

Dresdener Nachrichten

Siegründel 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.
Verlags- und Vertriebsnummer: 25 241.
Preis für Abnehmer: 20 O. 11.

Bezugs-Gebühr vom 1 bis 15. Dezember 1923 bei ägl. monatlicher Zustellung im Haus 1.50 Mark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet die einseitige 10 mm breite Zeile 10 Pfg., zweiseitig 20 Pfg., Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 20 mm breite Zeile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg. Offenerwerb 10 Pfg. usw. Anzeigen werden nach Maßstab berechnet.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marianstraße 33-42
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
Pollichsch-Romio 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe. "Dresdener Nachrichten" wolle. Unberechtigter Nachdruck wird nicht aufbewahrt.

Loucheurs Finanzprogramm angenommen.

Englische Warnung vor der Abrüstung wegen des Standes der russischen Bewaffnung.

War ein Besuch Stresemanns in Paris geplant? — Damaskus vor einer zweiten Beschießung.

Die Abstimmung.

Paris, 3. Dez. (1 Uhr mittags deutscher Zeit.) Bei der Abstimmung über das Finanzgesetz wurden 237 Stimmen für und 229 Stimmen dagegen abgegeben. (W. T. B.)

Die Nachsichtigung der französischen Kammer.

Paris, 3. Dez. Die Kammer trat nach 11 Uhr abends in die allgemeine Beratung des Finanzgesetzes ein. Der Abg. Castagnat griff den Finanzminister Loucheur persönlich an. Loucheur erklärte darauf, als er zum ersten Male in ein Kabinett berufen worden sei, habe er seinen ganzen Kräfteinsatz zur Verfügung gestellt. François Mariat habe als Finanzminister den Scheck in Empfang genommen. Er könne also seinen Kopf hoch tragen.

Der rechtsstehende Abg. Polanowski betonte, wenn man nichts anderes tue, als den Notenlauf und die Steuern zu vermehren, dann könne man der Finanzkrise nicht wehren. Briand erklärte, er habe, seit er aus London zurückgekehrt sei, noch nicht ein Wort gesprochen. Er müsse also bitten, den Gesetzentwurf an sich zu beurteilen und konkrete Kritik zu üben. Abg. Polanowski schlägt vor, eine halbe Milliarde des Notenumsatzes zu bewilligen unter der Bedingung, daß die Regierung ihren Gesetzentwurf über die Erhöhung der Steuern zurückziehe und in einigen Tagen den großen Finanzsanierungsplan unterbreite.

Dann verteidigte Loucheur seinen Gesetzentwurf. Die Regierung habe praktische Arbeit leisten und deshalb keine Inflation vorzuziehen wollen, ohne zugleich neue Einnahmen zu verkaufen zu ermöglichen. Das Tabakmonopol wolle er nicht verkaufen. Er wolle vor allem das Budget ausgleichen. — Briand appellierte in der Hauptsache an den Patriotismus. Gegen 4 Uhr morgens wurde die allgemeine Beratung geschlossen. Die Kammer beschloß mit 208 gegen 113 Stimmen, zur Beratung der einzelnen Artikel des von Loucheur vorgeschlagenen Finanzsanierungsplanes überzugehen, nachdem Briand die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Nach dem Vertrauensvotum für die Regierung erklärte um 5.30 Uhr morgens § 1 der Vorläufe zur Annahme. Dieser Paragraph bestätigt, daß diejenigen Steuerzahler, die die Steuer für das Jahr 1923 bis 31. Dezember noch nicht entrichtet haben, einen Zuschlag von 10 v. H. zahlen müssen. Von entscheidender Bedeutung ist die Abstimmung über den § 4, der eine Erhöhung der Vorkasse der Bank de France an den Staat um 6 Milliarden vorsieht. Man rechnet mit einer Mehrheit von 275 Stimmen zugunsten der Regierung. Die Sozialisten werden gegen diesen Paragraphen stimmen, ebenso die Gruppe Polanowski, obwohl diese bei der ersten ent-

scheidenden Abstimmung über den Eintritt in die Sonderaus- sprache für das Kabinett gestimmt hat.

De Monzie Schlichter für Arbeitsfreilichkeiten

Zaarbrücken, 2. Dez. Ueber den Besuch des Ministers de Monzie erfahren wir folgende: Der Minister hat gestern nachmittag von 15 bis 9 Uhr mit den Vertretern der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter und des alten Bergarbeiterverbandes, sowie der beiden Metallarbeiterverbände und im Anschluß daran mit den Vertretern der Angestellten- gewerkschaften über die Lohn- und Gehaltsfrage verhandelt. Die Vertreter der Arbeitnehmer brachten ihre bereits seit mehreren Wochen der Bergwerksdirektion ein- gereichten Vorforderungen vor. Als Ergebnis der Verhandlungen ist zu buchen, daß de Monzie den Arbeitnehmern die Aufgabe machte, daß von jetzt ab bei den Lohnverhandlungen der Bergwerksverwaltung nicht mehr die Feuerungsstellen der Bergwerksverwaltung, sondern die des staatlichen Amtes der Stadt Saarbrücken zugrunde gelegt werden solle. Sofern sich aus der Feuerungsstelle für den Monat November, die bisher noch nicht erschienen ist, eine wesentliche Erhöhung der Verbandsabgaben ergibt, soll sofort in Lohnverhandlungen mit der Bergwerksdirektion eingetreten werden. Falls diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, soll an den Minister de Monzie als Schlichter appelliert werden, der in Zukunft in beratenden Fällen als Berufungsinstanz ein- treten zu wollen erklärte.

Vor einer neuen Beschießung von Damaskus?

Paris, 3. Dez. Die "Daily Mail" aus Beirut meldet, daß die Konsuln in Damaskus von den französischen Behörden benachrichtigt worden, daß vielleicht eine neue Beschießung der Stadt bevorstehe. Die Ankündigung werde durch drei Schrapnellschüsse erfolgen. Der amerikanische Konsul wurde gestern nachmittag vom Staatsdepartement telegraphisch aufseher, für den Fall eines neuen französischen Bombardements oder eines Angriffes der Aufständischen alle Vorbereitungen für den Abzug der amerikanischen Staatsangehörigen zu treffen. (W. T. B.)

Paris, 2. Dez. Wasas berichtet aus Beirut: In Damaskus ist der letzte Tag und die vergangene Nacht ruhig verlaufen. In unmittelbarer Nähe der Stadt wurde die Bildung von drei Abteilungen Aufständischer festgestellt. Wegen Hadaba, das die Drusen beiseite halten, sind französische Truppen im Anmarsch. Am Gharan legten sich die Drusen in Saniamin fest. Wegen des Druseneindringens wurde von französischen Einwohnern ein erfolgreicher Streikzug unternommen. (W. T. B.)

Gedanken über Sowjetrußland.

Von Dr. Ernst Seraphim.

Das Streben der Sowjetunion nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit (Autarkie) — Gefahren und Rückwirkung davon auf Europa. — Die russische Bauernschaft führt das Sowjetregime ad absurdum. — L. W. Rykow über das Sowjetproblem.

Der Wirtschaftsvertrag mit Sowjetrußland ist nach fast anderthalbjährigen Verhandlungen in Moskau endlich unterzeichnet worden. Der Deutsche Reichstag wird ihn trotz harter Widerstände und berechtigter Bedenken wohl annehmen, da er zumindest eine Zusammenfassung der heute tatsächlich bestehenden Verhältnisse darstellt. Er ist auf zwei Jahre abgeschlossen, dient also gewissermaßen als Versuch. Man wird abwarten haben, wie soval er von gegnerischer Seite erfüllt werden wird. Soll sich trotz des kommunistischen Wirtschaftssystems der gegenseitige Warenverkehr befriedigender gestalten, so wird der Deutsche, der nach Rußland kommt, vor allem sicher sein müssen, daß er nicht unter dem Vorwande der Handelsespionage oder wegen etwaiger Unvorsichtigkeiten eingekerkert und nach Sibirien geschickt wird. Leider beweisen Fälle, die nach dem Abschluß des Wirtschaftsvertrages sich ereignet haben, daß die frühere Rechtlosigkeit vorläufig unvermindert fort dauert.

Gute Beobachter warnen daher vor der Illusion, daß wir gleichsam über den Berg gelangt seien. Sie geben ihre Gründe vielmehr dahin wieder, daß es Sowjetrußland im Grunde gar nicht übermäßig an einer Entwicklung des ausländischen Einfuhrhandels gelegen sei. Die Russen fördern ihn zurzeit, weil sie ihr Getreide ins Ausland exportieren müssen, um ihren Staatshaushalt zu balancieren und um bei dem Tiefstand der eigenen Industrie den Warenverkehr der russischen Bauern mit Hilfe des Auslandes zu stellen. Genau so wie die Erleichterungen für den Privathandel durch das immer deutlicher zutage tretende Unermögen der staatlichen Monopolwirtschaft und des halb verstaatlichten Genossenschaftswesens erzwungen werden, und immer nur auf Kündigung erfolgen, steht es mit der wirtschaftlichen Einstellung dem Auslande gegenüber; das übrige gar nicht verborgene Endziel ist die völlige wirtschaftliche Unabhängigkeit der Sowjetunion, die bei ihrer immensen territorialen Ausdehnung und den gewaltigen, wenn auch ungenutzten Bodenschätzen alle Bedingungen zur Autarkie hat und sie verwirklichen könnte, wenn das Ausland ihm Geld, Anleihen, beziehungsweise die technischen Hilfsmittel gegen langwierigen Kredit liefert. Die angelsächsische Welt, die allein kapitalkräftig genug dazu ist, hält sich bisher sehr zurück. Gewiß weniger wegen der kommunistischen Staatsform Rußlands — das ist mehr Vorwand —, als vielmehr von der Befürchtung geleitet, daß Rußland, wenn es einmal mit fremdem Geld wirtschaftlich erhardt ist, Europa die Tür vor der Nase zuschlagen könnte und das fremde Kapital dann nicht die Möglichkeit haben würde, sich herauszuretten. Das Rußland seinen Augenblick abgern wird, sich mit Gewalt wirtschaftlich selbständig zu machen, unterliegt seinem Zweifel. Seine Armeerüste dürfte dazu genügen, und daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo es in der Dniep- und im Schwarzen Meer mit seiner Flotte bei der Schwärze der anderen Staaten die beherrschende Macht darstellt, dürfte auch feststehen. Wer kann es schließlich für eine Utopie erklären, daß Sowjetrußland im geeigneten Augenblick, durch able wirtschaftliche, soziale und politische Verhältnisse Europas unterdrückt, sich nach Osten und Westen wendet, um dorthin die Weltrevolution vorzutragen, für die die Dritte Internationale weder Geld noch Propaganda wart.

Wenn wir an diese unserer Kultur und Gesellschaftsordnung drohende Katastrophe nicht glauben, so geschieht es deshalb, weil wir sehr davon überzeugt sind, daß die kommunistische Grundstruktur des heutigen Rußlands an ihrer inneren Unmöglichkeit scheitern wird. Schon die heute festzustellenden zahlreichen Abweichungen von der bolschewistischen Norm, so widerwillig sie erfolgen, sprechen dafür. In keinem anderen Lande und bei keinem anderen Volke wäre dem Bolschewismus eine so lange Dauer beschieden. Im russischen Reich würden die unermesslichen Flächen, die uns unfaßbare Possidität der Bauern, die Unbildung der an neunzig Prozent Analphabeten auf dem flachen Lande zusammen, um die Reichsfläche weniger Hunderttausende, richtiger weniger Tausende in schweren Räten gescheitert, sanftlich der roten Idee ergebener Führer zu sichern, beratlich lähmend, daß heute noch die Ruhe des Totenackers über dem Ganzen liegt. Aber wenn die alte Führerschaft gestorben ist, ohne geeigneten Nachwuchs zu finden, wenn die Hoffnungen auf das rote Paradies sich wirtschaftlich nicht erfüllen, und wenn die der immer härteren Verührung mit dem Westen die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der heutigen Verhältnisse immer weitere Kreise erfassen wird, dann dürfte wohl die Stunde schlagen, wo das heutige Regiment — ob nun auf dem Wege langsamer Evolution oder auf dem furchtbaren Katastrophen, läßt sich nicht voraussagen — ein Ende nehmen wird. Erst dann wird die heute so schmerzlich empfundene Lücke, die das Ausschließen Rußlands aus der alten Weltwirtschaft darstellt, sich wieder schließen und über die Ideologie der heutigen Machthaber und ihre Diktatur die Wirklichkeit und das richtig verstandene Gesamtinteresse siegen.

Ein Besuch Stresemanns in Paris?

Die Reichsregierung dementiert.

Paris, 3. Dez. Der Londoner Sonderberichterstatter des "Morning Post" meldet, daß Dr. Stresemann auf der Rückreise nach Berlin in Paris Halt machen werde. Sauerwein will von maßgebender deutscher Seite eine Erklärung erhalten haben, in der angegeben wird, daß seit der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages eine Reise des deutschen Außenministers nach Paris grundsätzlich beschlossen worden sei. Dr. Stresemann würde bereits seine Reise nach London über Paris zurückgelegt haben, wie Briand ihm vorgeschlagen habe, wenn nicht in Frankreich die Kabinettkrise ausbrechen wäre. Es sei kaum wahrscheinlich, daß Dr. Stresemann heute nach Paris kommen werde, weil anzunehmen sei, daß Briand die Nacht im Parlament verbracht habe und außerdem von schweren innerpolitischen Sorgen erfüllt sei. Die Verhandlungen mit Stresemann könnten daher um einige Tage hinausgeschoben werden. Sauerwein glaubt schließlich zu können, daß Dr. Stresemann spätestens in einigen Tagen nach Paris kommen werde.

In der letzten Unterredung mit Briand hätten die deutschen Minister die Frage der Abwesenheitsurteile in Frankreich und besonders in Belgien zur Sprache gebracht. Ferner sei vereinbart worden, daß die Luftfahrkonferenz, die ursprünglich nächsten Monat stattfinden sollte, bereits in der kommenden Woche zusammenzutreten werde. Von besonderer Bedeutung sei die Verständigung darüber, daß Deutschland wegen der gegenwärtigen Kabinettkrise seinen Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund nicht am 7. Dezember stellen werde, sondern bis zum nächsten März warten werde, worauf eine außerordentliche Völkerbundversammlung zur Aufnahme Deutschlands einberufen werden soll. Größere Bedeutung verdiene die Unterredung, die zwischen Briand und Stresemann bevorstehe.

Belanda Absicht sei, die durch den Locarno-Vertrag geschaffene europäische Solidarität zu praktischen Ergebnissen fortzuführen.

Der französische Ministerpräsident gebe von der Ermartung aus, daß sämtliche europäische Nationen auf die Hilfe Amerikas angewiesen seien. England wegen seiner Weltwährung, die bei jeder Zahlung der internationalen Kriegsschuld erschüttert werde, Frankreich wegen seiner Weltverschuldung und Deutschland wegen der Kredite, die die deutsche Industrie von Amerika erwarte. Tatsache sei,

daß die Abmachungen von Locarno auf die Vereinigten Staaten einen ausgezeichneten Eindruck gemacht hätten. Man erklärte dort, daß dieser sich nur verstärken werde, sobald Frankreich und Deutschland durch wirtschaftliche Abmachungen den Willen zu aufrichtiger Zusammenarbeit und zu beschleunigten Schuldentilgungen zeigen würden. Wenn die deutsch-französischen Verhandlungen nur die Verringerung der rheinischen Besatzungstruppen zur Folge hätten, so seien sie im Grunde genommen bedeutungslos. Beruhten diese Verhandlungen auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit und trage Deutschland zum Abschluß eines für beide Teile günstigen Handelsvertrages mit der Mobilisierung der Eisenbahnschuldverschreibungen bei, so seien die Verhandlungen für beide Teile ein gutes Geschäft. (W. T. B.)

Die "A. Z." gibt an, tatsächlich werde es in Berlin als wahrscheinlich angesehen, daß der deutsche Außenminister im Januar nach Paris reisen werde. Es werde sogar von der Möglichkeit regelmäßiger Konferenzen gesprochen, an denen sich nach Abschluß der Locarno-Verträge Deutschland als gleichberechtigter Partner teilnehmen werde.

An Berliner maßgebender Stelle ist von einer Reise Dr. Stresemanns nach Paris nichts bekannt. Reichskanzler Dr. Cuijter und Außenminister Dr. Stresemann reisen heute auf London ab und treffen morgen nachmittag in Berlin ein. Der Rücktritt des Reichskabinetts wird voraussichtlich am Sonnabend erfolgen.

Die neuen Be'ahungsstärken im Rheinland.

Paris, 3. Dez. Die "Journal" berichtet, wurde gestern abend verkündet, daß die Besatzungstruppen nunmehr auf folgende Effektstärke zurückgeführt würden: Belgien 10 000 Mann, England 8000 Mann und Frankreich 50 000 Mann. Anmerkung des W. T. B.: Die militärische Belgien ist bereits in der französischen Presse die niedrigere Ziffer von 7000. Hinsichtlich Großbritanniens jedoch eine höhere, nämlich von 8000 Mann, genannt worden.

Noch keine Auflösung der englischen Rheinflotte.

London, 3. Dez. Der Wiesbadener Berichterstatter der "Morning Post" teilt mit, daß die Meldung über eine bereits vollkommene Auflösung der englischen Rheinflotte unbearbeitet sei. Sie werde in Köln bleiben, bis die Räumung beendet sei.

Täglich nicht alles, so wird dieser Prozeß der Verlegung durch das Unvermögen herbeigeführt werden, die russische Bauernschaft diesen ausgeprägten privatwirtschaftlichen Faktor, der zahlenmäßig weit das häßliche Element überwiegt, mit dem kommunistischen System zu verknüpfen. Zwar wird sich der Bauer nicht deshalb aufheben, weil in Moskau auf der Tagung des zentralen Exekutivkomitees der Justizkommissar stur für allen Erstes in dem neuen Ehegesetzentwurf nicht nur die Vielweiberei, sondern auch die Vielmännerei zur Anerkennung bringen wollte, weil — wie er sagte — das kommunistische Gesetz sich keineswegs dem Leben anzupassen habe, sondern ihm neue Bahnen weisen müsse. Solche Absurditäten, die übrigens auch in Moskau besonders von den weislichen Delegierten scharf bekämpft wurden, regen den normalen Bauernsinn nicht weiter auf. Aber daß ihm schließlich zum Bewußtsein gebracht wird, daß seine wirtschaftliche Lage viel schlechter geworden ist als damals, wo der totalitäre und ausgeraubte Gutsherr noch auf seinem heute verfallenen Hofe lebte, daß der Bauer für sein Getreide keine Waren kaufen kann, weil sie nicht da sind, das macht ihn zum Gegner des Sowjetstaates. Heute kann er freilich seine Opposition mehr nur dadurch zum Ausdruck bringen, daß er kein Getreide nicht auf den Markt bringt, sondern in der Erwartung zurückhält, daß er im Frühjahr mehr Waren für den Erlös bekommen werde als heute. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man unter Voraussetzung darauf von einem Bauer vor der bolschewistischen Wirtschaft redet. In einem Gebiet, so namentlich im Don-Gebiet, wo die Kossaken von alterher eine gewisse Organisation haben, äußert sich die Wut über die Verarmung unter den Bauern, die Art der Steuerentziehung und die Mißbräuche der Sowjetorgane darin, daß sie aus ihrer Opposition gegen den Sowjetstaat kein Hehl mehr machen und auf der Sitzung des Zentralerekutivkomitees in Moskau mühte die Regierung zum ersten Male — was bisher nie vorgekommen war — sehr erregte und bittere Worte über das Mißtrauen der Getreideexportorgane hören.

Kein Beringerer als der Volkskommissar Kamenew hat diese Mißere offen zugegeben: „Der Bauer erlitt und: Ihr geht und wenig, und das Wenige zu teuer. Diese Unzufriedenheit wird nicht eher aufhören, als bis die proletarische Wirtschaft fähig sein wird, gute und billige Ware in ausreichender Menge herzustellen.“ Wann das geschehen wird, darüber schmeichelt sich der Kommissar wohlweislich aus. „Der Bauer hat Zeit, aber der Staat hat keine Zeit, der seine ganze Auslandsfaktoren auf der Hoffnung auf Getreideexport aufbaut und sie nicht realisieren kann, weil der Bauer ihn

unterbunden hat. Ohne Ausfuhr kommt aber kein Geld ins Land, und ohne Geld ist die staatliche Monopolwirtschaft nicht in der Lage, neue Maschinen einzukaufen und den durchs unzulänglichen Apparat der industriellen Produktion zu vervollständigen und den Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen.“ Nun, Kamenew muß es wissen.

Politik und vollends Wirtschaftspolitik hat mit Gefühl wenig zu tun. Deren Vertreter urteilen meist so, daß es ihnen schließlich gleich sei, welche Staats- und Gesellschaftsformen im Sowjetstaat beständen, ob dort der Terror herrscht oder nicht, und alles auf den Kopf gestellt werde, wenn nur ein Uebergreifen dieser Erscheinungen auf die anderen Staaten vermieden, Leben und Arbeit der Fremden in Rußland gewährt, und der wirtschaftlichen Entwicklung die Wege nicht verbaut werden. Aber bei aller „Objektivität“ wird man doch auch an den Worten des bei uns so wohlbekannten Engländer Professor J. W. Kennes-Cambridge nicht vorbeigehen können, der von der höheren Warte des Universalgedankens u. a. schreibt: „Ich sympathisiere mit denen, die nach etwas Gutem in Sowjetrußland suchen. Was soll man aber sagen, wenn wir die Wirklichkeit betrachten? Wie kann ich eine Politik aufheben, die ihren bezeichnenden Ausdruck darin findet, Millionen auszuwerfen, um in jeder Familie und Gruppe im eigenen Lande Spione zu unterhalten und im Ausland Unruhen und Verwirrung zu stiften? Vielleicht ist das nicht schlimmer als die schwierigen kriegerischen und imperialistischen Belastungen der übrigen Regierungen. Doch es müßte viel besser sein als dies, um mich nach meinem Geiste zu locken. Wie kann ich eine Doktrin anerkennen, welche als ihre Arbeit und jenseits der Kritik stehende Bibel ein veraltetes ökonomisches Textbuch aufstellt, das ich nicht bloß als wissenschaftlich falsch lenne, und das ohne Interesse oder Anwendbarkeit für die moderne Welt ist? Wie kann ich einen Glauben annehmen, der das rohe, ungebildete Proletariat über das Bürgertum und die Intelligenz erhebt, die — was immer für Fehler sie auch haben — die Äußerste des Lebens bilden und ganz gewiß den Samen aller menschlichen Fortentwicklung in sich tragen? Wenn wir auch eine Religion brauchen, wie können wir sie in den trüben Werten der roten Buchstaben finden? Kurz, es ist schwer, für den gebildeten, anhängigen, intelligenten Sohn von Westeuropa im heutigen Rußland seine Ideale zu finden, wenn er nicht zuerst einen feststehenden und fürchterlichen Festschritt durchlaufen hat, der alle seine früheren Werte umwandelt.“ Wir müßten dem nichts hinzuzufügen.

Die bevorstehende Völkerbundsrats-Sitzung.

Die Hauptvertreter der einzelnen Staaten.

Genf, 3. Dez. In den Sitzungen des Völkerbundsrates am 7. Dezember und in den verschiedenen Kommissionsitzungen werden eine größere Anzahl namhafter Staatsmänner in Genf erwartet. Italien wird durch den Senator Scialoja vertreten sein, der von der Venediger Vocarnonotung direkt nach Genf fahren wird, um den Vorsitz im Rat zu übernehmen, der diesmal an Italien fällt. Ueber Briand's Genetische ist annehmend noch keine Entscheidung gefallen. Chamberlain hat die Bitte angebracht, Briand möge mit ihm eine Woche in Genf verbringen. Youwen, der unter anderen Umständen ebenfalls nach Genf gekommen wäre, um seinen Plan einer internationalen Wirtschaftsunion vor dem Rat persönlich zu vertreten, wird vermutlich zu derselben Zeit in London bleiben. Paul Boncour trifft bereits am 8. Dezember in Genf ein, um dem Ratvorsitz zu präsidieren, der über die Einberufung einer Abrüstungskonferenz zu beraten hat. Benesch hat die Absicht, bei seiner Reise von London nach Genf einige Tage in Paris zu verweilen, falls ihn nicht dringende Staatsgeschäfte vorher nach Prag rufen sollten. In Genf hat er sich zum 6. angekündigt, ebenso der frühere belgische Außenminister Dumans, der von Vanderelde zum holländischen Vertreter im Rat ernannt wurde, und der schwedische Außenminister Uden. Außer den Ratmitgliedern wird noch eine größere Anzahl anderer Staatsmänner erwartet. Der ungarische Finanzminister ist bereits am Montag eingetroffen. Graf Pechleu hat sich für Dienstag angekündigt. In seiner Vertretung befindet sich der ungarische Kultusminister Graf Klebelsberg, der über den numerus clausus vor dem Rat berichten wird. Oesterreich ist vorläufig durch den Sektionschef Schaller vertreten, doch werden Bundeskanzler Krametz, Außenminister Matsa und Finanzminister Aberer an der Sitzung des Finanzkomitees persönlich teilnehmen. Die türkische Delegation, die am Freitag eintrifft, wird vom Außenminister Iewfik Ruchdi, bei und dem Vizepräsidenten Munir-Bey geführt. Die arabischen Regierung entsendet den früheren Außenminister Kassis. Die Zusammenkunft der bulgarischen Delegation ist noch nicht bekannt. Der Dänische Senatpräsident Sachm wird in Vertretung von Staatsrat Ewert am Donnerstag in Genf eintreffen.

Auch Rußland soll dem Völkerbund beitreten.

Die „Times“ über die Reise Tschitschewins. London, 3. Dezember. Wie die „Times“ berichtet, ist in den letzten beiden Tagen sehr viel sowohl von Abrüstung als auch von Sowjetrußland die Rede gewesen. Soweit es sich um die Frage der Abrüstung handelt, sei eine gemeinsame Politik noch nicht festgelegt worden. Einige Staaten drängen aus finanziellen oder anderen Gründen auf Beschleunigung. Aber es sei offensichtlich, daß die Entwicklung in dieser Richtung nur langsam vor sich gehen könne. Rußland liege im Vordergrund dieses Problems, denn, solange Rußland auf gerüttelt sei, könnten andere Nationen eine allgemeine Abrüstung nicht beantworten.

Die Räumung vor dem Reichslausauschuh.

Der Ausschuh unterer Berliner Wahlkreise. Berlin, 3. Dezember. Im Reichslausauschuh für die besetzten Gebiete wurde heute der gegenwärtige Stand der Verwaltungshilfe in Rheinland erörtert. Ministerialdirektor Müller stellte fest, es komme keine Regelung neuer Garnisonen in Frage. Die Regelung werde, davon seien auch die französischen Militärs überzeugt, tatsächlich herabgemindert. In Westeuropa werde eine gewisse Wehrbelastung vermutlich nicht in einer Wehrbelastung des Wohnungsmarktes führen, weil dort genügend Wohnbauten zur Verfügung ständen. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entscheidung gefasst: (1.) einstimmig angenommen: Der Ausschuh richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, bezüglich der angekündigten Wehrbelastung der Städte und Gemeinden in den besetzten Gebieten durch vermehrte Beschaffung von Wohnungen und ländlichen Grundstücken, mit hartem Nachdruck die berechtigten Interessen der bedrohten Gebiete gegenüber der Besatzungsbehörde zu wahren, insbesondere darin, daß jede starke Belastung einzelner Städte auch bei der Aufhebung von Garnisonen an kleineren Plätzen unter allen Umständen vermieden werde. Generalkommissar Schmidt wies darauf hin, daß bisher 184 Garnisonen im besetzten Gebiet bestanden hätten, die vorübergehend Unbequemlichkeiten für große Garnisonen bringen würden. Einzelne Delegationen werden vermutlich auch ziemlich langsam ihre Geschäfte abwickeln. Dagegen werde natürlich vorgegangen werden müssen.

Die bevorstehende Völkerbundsrats-Sitzung.

Es gebe aber andere und zwingendere Gründe für die ernannten Vertreter über Sowjetrußland.

Tschitschewins Besuch der weltlichen Bauwirtschaft hätte eine Bedeutung, die immer klarer werde. Es habe den Anschein, als ob Deutschland auf Grund des Rapallo-Vertrages früher mit Sowjetrußland Abmachungen über eine gemeinsame Politik gegen den Völkerbund und gegenüber Polen getroffen habe. Vor der Abreise der deutschen Minister nach Vercarno habe Tschitschewin sie hieran zum Ausdruck gebracht. Der Preis, den er für eine unvollständige Freilassung herausgeholt habe, sei die Annahme eines ungünstigen Handelsvertrages durch Deutschland. Kredite bis zu einer Höhe von 100 Millionen Goldmark für den Kauf von deutschen Waren, und das sei das wichtigste, eine Art von Rückversicherungsvertrag, der Deutschland verpflichte, nicht ein gegen Rußland gerichtetes Bündnis zu schließen, noch sonst einer Rußland feindlichen Koalition beizutreten. Diese deutsch-russischen Verabredungen hätten auf die französischen oder britischen Delegierten in Vercarno seinen besonderen Eindruck gemacht, denn es sei die Versicherung gegeben worden, daß die in Vercarno getroffenen Abmachungen sich nicht gegen Rußland richten könnten. Im Gegenteil habe man die Hoffnung ausgesprochen, daß Sowjetrußland Deutschland in den Völkerbund folgen werde. Tschitschewins Anwesenheit in Frankreich habe große Bedeutung gehabt. Es sei festgestellt worden, daß seine Haltung gegen den Völkerbund nicht halb so ablehnend sei, wie man es aus seinen öffentlichen Äußerungen erwarten könnte. Man habe ihm gesagt, daß Rußland noch gewisse Bedingungen erfüllen müsse, bevor irgendeine wirkliche Annäherung möglich sei.

Vanderveelde zur Rückversicherungsveränderung.

London, 3. Dez. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Der belgische Außenminister Vanderveelde habe ihm eine Erklärung abgegeben, in der er sagte: Unter den nach Abschluß des Vocarno-Paktes in den Vordergrund getretenen Problemen ist keines dringender oder wichtiger als das der Verminderung der Rüstungen. Ich habe zu denen gehört, die sich der Meinung waren, daß ein Land in so exponierter Lage wie Belgien an eine beträchtliche Verminderung der Rüstungen nur denken könne in dem Maße, wie es zu erwartende Garantien seine Sicherheit gewährleisten. Aber, da solche Garantien erlangt sind, werden seine Delegationen beim Völkerbund eintragen dabei sein, als die unfruchtbar bei der Ausarbeitung eines Systems allgemeiner Rüstungsverminderung mitzuarbeiten. (W. T. B.)

Kritische Lage im Memeler Landtag.

Memel, 2. Dezember. In der heutigen Sitzung des memeländischen Landtags wurde dem neuernannten Landespräsidenten Jusupaitis mit allen gegen die beiden Stimmen der Litauer ein Mißtrauensvotum ausgesprochen. (W. T. B.)

Kein Nobelfriedenspreis.

Köln, 3. Dez. Das Nobel-Komitee des Störching beschloß, den diesjährigen und den auch im Vorjahre nicht verteilten Friedenspreis auch in diesem Jahre nicht zu verteilen. (W. T. B.)

„Nur eine Fühlungsnahme!“

Berlin, 3. Dez. Gegenüber den Behauptungen einiger Blätter von einer Niederlage der deutschen Regierung in London, wird darauf hingewiesen, daß in London nur eine Fühlungsnahme zwischen den Ministern stattgefunden hätte, eine allgemeine Aussprache, aber keinerlei Beschlußfassungen. Es sollte nur der Boden für eine spätere Lösung der noch schwebenden Einzelfragen vorbereitet werden.

Ständeburg will die Kölner Zone besuchen.

Köln, 3. Dez. Nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ dürfte der Besuch des Reichspräsidenten im genannten Gebiet schon in den ersten Februarjahren zu erwarten sein, da man mit der Räumung der gesamten 1. Zone bis Ende Januar rechnet. Es ist ein amtlicher Aufenthalt, vor allem in Köln und in Bonn, in Aussicht genommen.

Zusammenstoß in Duisburg.

Duisburg, 2. Dez. Gestern Abend sprach in der Turnhalle der nationalsozialistische Abgeordnete Feder über die Wirtschaftslage. Er griff den Dawes-Pakt an, ebenso den Vocarnopakt und verurteilte die vom Auslande aufgenommenen 800-Millionen-Anleihe. Daraus kritisierte er scharf die Aufwertungsregelung. In die Diskussion griffen dann Kommunisten und Sozialisten ein. Die Kommunisten sprachen darauf die Verarmung durch Abhängen der Internationalen, worauf die Nationalsozialisten durch Ehrhardt-Lieb antworteten. Es kam zu Zusammenstoßen zwischen den roten Frontkämpfern und den Nationalsozialisten Verbänden.

Mobilisierung der Reparations-Obligationen

Eine Kautionsbank Morgans. London, 3. Dez. Morgans hat in später Abendstunden gleichzeitig in London und New York bekanntgegeben lassen, daß zu Anfang des neuen Jahres 100 Millionen Dollar deutscher Reichsobligationen auf den Markt gebracht werden, die sich bisher in den Händen der Repto befanden.

Die Regierungsumbildung.

Wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, wird Reichspräsident Dr. Luther am Freitag dem Reichspräsidenten das Rücktrittsgesuch des Reichskabinetts unterbreiten. Der Reichspräsident wird Dr. Luther zunächst mit der Kabinettsneubildung beauftragen. Dr. Luther wird darauf mit den Reichstagsfraktionen Verhandlungen aufnehmen. Das alte Reichskabinetts führt die Geschäfte vorläufig fort. Man nimmt allgemein an, daß die Verhandlungen über die Kabinettsneubildung vor Weihnachten kaum zum Abschluß kommen werden. Gelingt Dr. Luther die Kabinettsbildung nicht, so soll Dr. Stresemann mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden. Der Reichspräsident legt Wert darauf, den Reichswehrminister Dr. Gehler auch im neuen Kabinetts vertreten zu sehen.

Das Vertrauensvotum für die badische Regierung.

Karlsruhe, 3. Dez. In seiner gestrigen Sitzung hat der Badische Landtag die Regierungserklärung mit 38 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten abgelehnt und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Die Demokratische Volkspartei und die Mitglieder der Nationalen Bauernvereine enthielten sich der Stimme, während die Kommunisten dagegen stimmten. (W. T. B.)

Die Sitzung des Rechtsausschusses.

Berlin, 3. Dez. Der Rechtsausschuh des Reichstages schloß in erster Lesung in dem Gesetzentwurf zur Einsetzung des Reichsgerichtes die Bestimmungen ab, die nach Vorbehalt der in § 340 der St. P. O. getroffenen Regelung vorlag, daß in den dort bezeichneten Fällen die Revision ohne vorherige mündliche Verhandlungen durch Reichsgericht zurückgewiesen werden kann, wenn der Senat des Reichsgerichts die einstimmig für offensichtlich unbegründet erachtet. Im übrigen wurde die Regierungsvorlage in erster Lesung unverändert angenommen.

Die Arbeitszeitverhältnisse im Bergbau.

Ein Beschluß des Reichswirtschaftsrates. Berlin, 2. Dez. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat, dem der Entwurf einer Verordnung zur Begünstigung vorliegt, hat jetzt hierzu ein drittes Gutachten, und zwar über die Arbeitszeitverhältnisse im Bergbau und in den zu diesem gehörenden Nebenbetrieben, wie Steinkohlenscheidelungen und Braunkohlenschwelereien, fertiggestellt. Es wurde beschlossen:

1. Der Bergbau unter Tage ist allgemein in das Verzeichnis zu § 7 der Arbeitszeitverordnung aufzunehmen.
2. In Steinkohlenscheidelungen und Braunkohlenschwelereien sind diejenigen Arbeiter in das Verzeichnis zu § 7 der Arbeitszeitverordnung aufzunehmen, die bei ihrer Arbeit die Einwirkung von Hitze, Gasen und Dämpfen ausgesetzt sind, z. B. Dämmarbeiter, Salzförderer, Salzschleuderer, Teerdestillateure, Benzoldestillateure, Wassereiniger, Arbeiter an Gas- und Abfallstellen, Kohlschredder.

Beide Anträge wurden mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen, wobei die Arbeitgebervertreter in beiden Fällen geschlossen dagegen stimmten.

Ein neues Ausgleichsverfahren anstelle der Geschäftsaufsicht geplant.

Berlin, 3. Dez. Das Reichsjustizministerium hat an die Spitzenverbände und die Handelskammern den Entwurf einer Ausgleichsverordnung zur Rückübernahme überhandt. Es handelt sich hierbei darum, an die Stelle der Geschäftsaufsicht eine neue Methode zu setzen, wie es bereits in dem Preisabbauprogramm der Reichsregierung vorgesehen war. Das vorgeschlagene Ausgleichsverfahren sieht sich teilweise an das österreichische Muster an. Ein Schuldner, der sich in Konkursgefahr befindet, soll zunächst bei zuständigen Konkursgerichte Ausgleichsverfahren beantragen können. Es zu zahlen in der Lage ist, und daß das Gericht einen Zwangsvergleich herbeiführt.

Keine Neueinstellungen bei der Reichsgetreidehelfe.

Berlin, 3. Dez. Unter Voraussetzung auf die Pressemitteilungen über einen Gesetzentwurf zur Sicherung der Getreidebewehrung im Wirtschaftsjahr 1925/26 sind sowohl beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, als auch bei der Reichsgetreidehelfe zahlreiche Bewerbungen an Aufstellung bei der Reichsgetreidehelfe eingelaufen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nicht beabsichtigt ist, für die Durchführung der neuen Aufgaben umfangreiche Neueinstellungen vorzunehmen. (W. T. B.)

Abbau deutscher Postbeamten in Tschechien.

Prag, 3. Dez. (Rom Vertreter des RIZ.) Am 1. Dezember wurden in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei 2000 deutsche Postbeamte und Postbedienstete abgebaut.

Die Ermordung Richthofens.

Zu dem auch von uns wiedergegebenen Artikel: „Ist Richthofen gefallen oder ermordet worden?“ erhält die „Deutsche Tageszeitung“ folgende Zuschrift, die die Vermutungen vollständig bestätigt: In der Nacht vom 28. zum 29. April 1918, also etwa acht Tage nach dem Tode des Reichern von Richthofen, fuhr ich in der Nähe von Valenciennes mit einem Fliegerleutnant von der Jagdflieger-Richthofen eine Welle zusammen auf der Eisenbahn. Natürlich kam das Gespräch auf den Tod Richthofens, und da erzählte mir der Offizier (nach meinen Notizen im Kriegstagebuch) etwa folgendes:

„Jagdflieger Richthofen war aufschließen, um ein angelegtes Flugzeuggeschwader zurückzuführen. Richthofen hatte dabei einen Flieger bereits abgelassen und bräute einen zweiten Flieger zur Erde herunter. Ich besand mich direkt hinter unserem Führer Richthofen, als ich sah, daß der feindliche Flieger abstürzte. — Ich bemerkte zu meinem Schrecken, daß Richthofen in Gleitflug überstieg; augenblicklich hatte er einen Motorschlag. Ich kreuzte daraufhin über der Stelle, um zu beobachten, was weiter geschähe, sah, daß Richthofen glatt landete, aus seinem Flugzeug heraussstieg und auf der Erde stehend mir zuwinkte, als wenn er sagen wollte: „Nicht haben sie mich gefaßt.“ — Ich bin daraufhin fortgefahren, weil es unmöglich war, an der betreffenden Stelle, die sich dicht hinter der feindlichen Linie befand, irgendwelche Hilfe bringen zu können. Nach etwa zwei Stunden ist dann über unseren Fluten von einem feindlichen Flieger die Meldung abgemeldet worden, daß Richthofen durch Kopfschuß gefallen sei.“ Es ist ausgeschlossen, daß ein durch Kopfschuß Verwundener aus 200 Meter Höhe hätte im Gleitflug landen können; am allerwenigsten hätte er aber noch die Kraft gehabt, aus dem Flugzeug herausspringen. Wir haben uns damals gefaßt, daß Richthofen gerettet werden ist, zumal davon gesprochen wurde, daß auf seinem Kopf ein Preis von 100.000 Mark (5000 Pfund) ausgesetzt sei.“

Entstellung der Nachforschungen nach „M 1“

London, 3. Dez. Die Admiralität gibt bekannt: Nach dem die Ursachen des Verlustes des U-Bootbootes „M 1“ vollkommen aufgeklärt worden sind, wurden die Nachforschungen nach dem Bruch des Bootes durch Taucher eingestellt. (W. T. B.)

Derliches und Sächsisches.

Zur Regierungsvorlage betreffend die Altersrentenbank.

erhalten wie von Herrn Rechtsanwalt Dr. iur. Mag Richter I folgende Ausführungen:

Nach den „Dresdner Nachrichten“ vom 27. November 1925 ist nach einer Vorlage der sächsischen Regierung aus dem ausgewerteten Vermögen der Sächsischen Altersrentenbank eine Teilungsmasse zu bilden, aus der die Ansprüche ihrer Gläubiger nach Maßgabe eines Teilungsplanes befriedigt werden.

Die Regierung glaubt dieser Vorgehensweise nach, es sei auch angesichts der reichsgerichtlichen Regelung nicht nötig, die Aufwertung hinauszuschieben, wenn sich die Regierung und der Landtag dahin einig werden könnten, die Versicherungsansprüche zu einem Satz aufzuwerten, der unter 25 Prozent bleibt.

Dieser Rechtsstandpunkt der Regierung ist unrichtig. Die Altersrente ist keine Kapitalanlage, vielmehr eine Rente auf Lebenszeit. Sie unterliegt deshalb der vollen Aufwertung.

Somit ist es nicht eine freiwillige Beihilfe, die der Landtag bewilligen soll, sondern der Staat hat einfach seinen durch das Aufwertungsgesetz nicht abgeänderten Verpflichtungen nachzukommen.

Leipzig will die Straßenbahnpreise erhöhen. Aufseher des dringenden Geldbedarfs der Leipziger Straßenbahn hat der Rat der Stadt Leipzig in einer Vorlage an die Stadtverordneten eine Erhöhung des Fahrpreises der Elektrischen Straßenbahn von 15 auf 20 Pf. vorgeschlagen.

Fort mit dem Crispipfla! Man schreibt uns: Wie berichtet, heißt nach einer italienischen Verordnung der „Waltzerplatz“ in Bozen, auf dem das Denkmal des Dichters Walthers v. d. Vogelweide steht, vom 1. Dez. ab „Platz des Königs Victor Emanuel“.

Neuheiten im Dresdner Opernhaus.

1. „Die Elzixiere des Teufels“ (Uraufführung). Es zeigt für den künstlerischen Ehrgeiz der Dresdner Ballettmeisterin Ellen v. Cleve-Pech, daß sie den Versuch unternimmt, E. T. A. Hoffmanns Spukroman „Die Elzixiere des Teufels“ zu einer Pantomime szenisch auszuwerten.

Sächsischer Landtag.

Die Aufwertungsansprüche gegen die Altersrentenbank.

155. Sitzung. Dresden, den 3. Dezember 1925.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Winkler forderte Abg. Böttcher (Komm.), die Anfragen und Anträge seiner Fraktion zum Votum zu bringen.

Die drei ersten Punkte der Tagesordnung, die die Erziehung eines Waldfriedhofes in der Jungen Heide bei Dresden betreffen, werden abgelehnt, da sie, wie der Präsident bemerkt, noch nicht verhandlungsbereit seien.

Aufwertung der Versicherungsansprüche gegen die Altersrentenbank.

ein. Die Vorlage ist in unserem Blatte bereits eingehend besprochen worden.

Abg. Hammelsberg (D.-N.) begrüßt die Vorlage namens seiner Fraktion. Die volle Freude darüber könne aber erst dann zum Ausdruck gebracht werden, wenn die Wirkung der Vorlage klar zu erkennen sei.

die Weihnachtsgabe verhältnismäßig recht gering sei. Es würde ein erheblicher Teil Wasser in den Wein gegeben, da es sich doch nicht um die große Weihnachtsstunde handle, die man den Rentnern habe machen wollen.

Abg. Frau Dr. Hertwig-Wälinger (D. Sp.) stimmt der Ausbesserung zu. Die Verabschiedung der Vorlage dürfe sich aber nicht zu lange hinauszögern, denn die Danntafel sei, daß der Betrag noch vor Weihnachten gezahlt werde.

Abg. Renner (Komm.) lehnt in der Vorlage eine Verbesserung der Rentenempfänger.

Finanzminister Dr. Reinhold

bezeichnet die Meinung als irrtümlich, daß nicht alle Rentner die 25 Prozent erhalten sollten. Jeder Altersrentner würde noch vor Weihnachten in den Besitz der 25 Prozent ihrer Friedensrente kommen.

Vielleicht sei es aber möglich, einen gewissen Betrag auf die Weihnachtszahlung nicht anzurechnen.

Das Beispiel in den „Dresdner Nachrichten“ gehe vollkommen in die Irre. Es handle sich dort um Papiermark, die selbstverständlich nicht mit 25 Prozent Geldmark aufgewertet werden könnten.

Abg. Hammelsberg (D.-N.) entgegnet, er habe nicht den Hauptwert darauf gelegt, daß die betr. Rentenempfängerin 25 Prozent des gesamten Betrages haben wolle, sondern darauf, daß der bereits gezahlte Betrag jetzt abgezogen würde.

Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuß A. Die folgenden fünf Punkte der Tagesordnung, die gemeinsam beraten werden, behandeln:

Erwerbslojenfragen und Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten.

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose.

seien 40 Prozent der angebotenen Menge auf kleinere und mittlere und 60 Prozent auf größere Firmen entfallen.

Da nun bei der Ausschreibung Ende April 1925 das Angebot der kleinen und mittleren Betriebe auf 90 Prozent heruntergegangen sei, sei für die Herbstauschreibung 1925, bei der eine weit größere Menge als bisher zu vergeben war, vorauszuweisen, daß der Hauptanteil naturgemäß wieder auf die leistungsfähigeren Firmen entfallen müßte.

Die sächsische Straßenbauverwaltung die große Vierterung im Herbst mit einem Male ausgeschrieben hätte. Es sei deshalb die Pflicht der Verwaltung gewesen, um eine weitere Preissteigerung zu vermeiden, sich einzudecken und die Vierterung, die von den kleinen und mittleren Firmen nicht bewilligt werden konnten, durch langfristige Verträge zu Reststellen sicherzustellen.

Abg. Gabel (Komm.) gibt die Veränderung zu dem Antrage seiner Partei, die Regierung zu beauftragen, für

Vorführung der Arbeiterunterstützungsarbeiten bei Großbauten 27.000 Mark zur Verfügung zu stellen, und die Arbeiten zu dem jeweiligen Tariflohn für Hochbauarbeiten als Vollarbeit weiterzuführen zu lassen.

Ministerialrat Dr. Zimmer teilt namens des Finanzministeriums mit, daß dieses es für bedenklich halte, derartige umfangreiche Arbeiten im Winter durchzuführen.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Danach sollen die Unterstützungsätze sofort auf 50 Prozent des Tariflohnes erhöht werden. Weiter heißt es in dem Antrage: Männer und Frauen sind gleichzustellen.

Bei der Verkündung der Tagesordnung für die nächsten Dienstag 1 Uhr stattfindende Sitzung stellen die Kommunisten erneut den Antrag, den Vocarnovakt mit zu behandeln.

Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch an.

Abg. Lieberach (Komm.) fordert eine

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung

und begründet dazu einen ausführlichen Antrag. Danach sollen die Unterstützungsätze sofort auf 50 Prozent des Tariflohnes erhöht werden.

Bei der Verkündung der Tagesordnung für die nächsten Dienstag 1 Uhr stattfindende Sitzung stellen die Kommunisten erneut den Antrag, den Vocarnovakt mit zu behandeln.

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.

Ministerialrat Dr.-Ing. Speck erklärt hierzu u. a., bei der Ausschreibung der Kleinpflasterlieferungen im Herbst 1924

Abg. Grelmann (D.-N.) begründet eine Anfrage, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das Finanzministerium im Mai dieses Jahres, abweichend von dem üblichen Wege der öffentlichen Ausschreibung, große

Aufträge von Kleinpflaster an wenige Großfirmen langfristige zu Preisen in Auftrag gegeben habe, die weit über den Tagespreisen lägen.



das das edelste Hofmännerlebnis der ganzen Aufführung. Ein großes Ensemble von Sängern und Darstellern war des weiteren dankenswert im am Werke. Für ein kleines, aus dem Orchesterum erklingendes Gesangsolo trat Lotte Schrader's schöne Stimme ein.

2. „Zusannens Geheimnis“ (Neueinstudierung). Zur Fällung des Abends ging den „Elzixieren“ eine Neueinstudierung von Wolf-Ferraris reizendem Einakter „Zusannens Geheimnis“ voraus.

„Zusannens Geheimnis“ voraus. Fritz Busch hatte sich der niedlichen klingenenden Miniatur angenommen und brachte sie mit seiner Betonung ihres zierlichen Buffocharakteres musikalisch zur Geltung.

„Zusannens Geheimnis“ voraus. Fritz Busch hatte sich der niedlichen klingenenden Miniatur angenommen und brachte sie mit seiner Betonung ihres zierlichen Buffocharakteres musikalisch zur Geltung.

„Zusannens Geheimnis“ voraus. Fritz Busch hatte sich der niedlichen klingenenden Miniatur angenommen und brachte sie mit seiner Betonung ihres zierlichen Buffocharakteres musikalisch zur Geltung.

„Zusannens Geheimnis“ voraus. Fritz Busch hatte sich der niedlichen klingenenden Miniatur angenommen und brachte sie mit seiner Betonung ihres zierlichen Buffocharakteres musikalisch zur Geltung.

„Zusannens Geheimnis“ voraus. Fritz Busch hatte sich der niedlichen klingenenden Miniatur angenommen und brachte sie mit seiner Betonung ihres zierlichen Buffocharakteres musikalisch zur Geltung.

„Zusannens Geheimnis“ voraus. Fritz Busch hatte sich der niedlichen klingenenden Miniatur angenommen und brachte sie mit seiner Betonung ihres zierlichen Buffocharakteres musikalisch zur Geltung.

Die Landesynode zu den Kirchensteuern.

In der Donnerstagtagung kam zunächst ein Antrag des Finanzausschusses A zu dem Schreiben des Evangelischen Kirchen-Vandeskonsistoriums vom 23. November 1925, die Kirchensteuerverhältnisse des laufenden kirchlichen Rechnungsjahres

Betreffend, zur Verhandlung. Das Referat hielt Synodale Dr. Kühn, Bischofswerda. Durch die Inflation wurde jede Einkommensteuerausbringung unmöglich. Daher mußte der Staat für ganz neue Steuermethoden sorgen. Was die Kirchensteuer angeht, so taten sich für ihre Veranschlagung vier Wege auf, erstens die Anknüpfung an die Vorauszahlung des Steuerjahres 1924, zweitens die preussische Methode, nämlich Anknüpfung an die jedesmalige Vorauszahlung, drittens Vorausnahme eines Stichquartals und dann Veranschlagung des Vertrages, viertens vollständig freie Einschätzung der Steuerzahler.

Die Wege eins und vier erwiesen sich als gesetzlich ungangbar. Der zweite Weg wurde schon früher von der Synode abgelehnt. So blieb für das Kirchenregiment nur der dritte Weg des Stichquartals übrig. Gewählt wurde das vierte Steuerquartal 1924, also dessen Veranschlagung. Darauf gründet sich die letzte Kirchensteuerordnung. Bald ergaben sich aber auch hierbei Schwierigkeiten und Härten.

Schwierigkeiten und Härten.

Es kam es a. A. auf dem Lande nicht selten vor, daß der Knecht mehr Kirchensteuer zahlen mußte als der Herr. Es macht sich deshalb eine Revision notwendig. Die Vandeskonsistorien haben sich bereit erklärt, den Ausgleich durch die endgültige Veranschlagung, die beabsichtigt, zu vollziehen. Dieser kann aber nur die Vorauszahlungspflichten umfassen. Es würden noch Härten bestehen (etwa bei den Pensionären), die dann im Erlasswege zu beseitigen wären.

Die Festlegung der Steuer soll bis Februar 1926 beendet sein. Für 1926 sind noch Erleichterungen für die Lohnsteuerpflichtigen, für Pensionäre, Witwen und Waisen vorgesehen.

Die Kirchensteuerforderungen einzelner Gemeinden waren mancherlei gearteter Unterlagen vielfach zu hoch. Gegenüber hat sich die Schätzung des Vandeskonsistoriums als nahezu richtig erwiesen. Groß sind die Klagen der Vandeskirche über schlechten Steuereingang.

Schlechten Steuereingang.

Namentlich seitens einzelner Gemeinden, die sich mit den Kirchensteuern einen billigen Zwischenkredit glaublich schaffen zu können. Der Steuerausgleich steht auf dem Standpunkt, daß das Kirchenregiment mit Nachdruck gegen solche säumigen Gemeinden vorgehen müsse.

Benutzt wird die Kirchensteuer aufs dringendste zur Aufbringung von sozialen Beihilfen, notwendigen Bauforderungen und Zahlung eines Betriebes. Was das letztere angeht, so muß die Kirche nach Vollzug der Trennung vom Staat danach trachten, auf eigenen Füßen stehen zu können. Ob für 1926, wenn die neuen Steuerabgaben feststehen, die geplanten Ermäßigungen eintreten können, soll eingehend geprüft werden. Darzui sind 5 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer unerlässlich.

Auf Grund dieser Erwägungen formuliert der Finanzausschuss A den Antrag

Antrag

wie folgt:

Die Synode wolle beschließen, das Kirchenregiment zu erlauben, 1. dem von der Synode einstimmig gefassten Beschluß auf Verzicht des Beschlusses des Finanzausschusses A vor Erlass neuer Steuerordnungen Rechnung zu tragen;

2. anlässlich des Erlasses eines Nachtrages zur Kirchensteuerordnung 1925 in einer Ausführungsverordnung eine Genehmigung zu treffen, daß den Kirchenvorständen auf Antrag Dorens von einem nachträglichen Steuerausgleich gewährt werden soll, unbeschadet des Rechtes und der Pflicht der Kirchenvorstände, vorgeschommene Härten auszugleichen;

3. in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob der Steuereing der Vandeskirche für das Steuerjahr 1926 herabgesetzt werden kann.

In der Debatte sprach Synodale Krumbiegel die Bitte an das Konsistorium aus, dahin zu wirken, daß in Zukunft Einkommensteuer und Kirchensteuer auf einen Steuerzettel ausgeschrieben würden. Synodale Kleinmuth wandte sich gegen den Vorschlag, während Synodale Kummer mit Nachdruck die großen Schwierigkeiten Tausender betonte, die Kirchensteuern auszubringen. Er beschwor die Beschlüsse auf Erlass reichlicher Entgegenkommen. Nach langer Debatte wurde über die drei Punkte des Antrages getrennt abgestimmt. Punkt 1 und 2 wurden einstimmig, Punkt 3 gegen vier Stimmen angenommen.

Weiterhin wurde über den Antrag des Finanzausschusses B zu dem Antrag Dr. Friedrich und Genossen vom 30. November 1925, Änderung der

Pensionbestimmungen für die Geistlichen der Gruppe XII betreffend. Nach eingehender Berichterstattung durch Synodalen Schulze, Elberdorf, fand der Antrag in der Form:

„wert“ werden kann, wobei es sich selbstverständlich weder im einen noch im anderen Fall um bloß mechanisches Wiederholen handelt. Es werden also am Sonntag von der Tanzgruppe Trümper eine Reihe der bedeutendsten Tanzkompositionen von Rudolf von Laban, Max Wagan, Trümper und Vera Szornel, von der Dresdner Tanzgruppe Valacca Tänze von Valacca getanzt werden. Außer den beiden Tanzgruppen wirken noch mit: Vera Szornel, Tanzmeisterin am Vandes-theater Darmstadt, und Carletto Thieben, Solotänzer an der Städtischen Oper, Berlin.

Sonabend, den 3. Dezember, außer Anrecht, Goethes „Stella“ in der Besetzung der Neuluststudierung. Spielleitung: Josef Wielen. Anfang 8 1/2 Uhr.

Albert-Theater, Donnerstag, den 3. Dezember, voraussichtlich zum letzten Male „Die große Katharina“ von Ehm und Hermine Körner. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag Hermine Körner als Maria am 8. 9. 10. Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, zu kleinen Preisen zum letzten Male „Der Weibtreiber“.

Schauspielhaus. Die glänzend eingestellten „Journalisten“ Arentangs haben durch ein paar Neubestellungen einige andere Qualitäten bekommen. Die Ida, das Töchterchen des Obersten, spielte Maria Htz. Die richtigen Nachfahre sind offenbar auszuwählen, eine fähigere und gefühlvollere weibliche Generation hat viel Jungmädchenstum abgekehrt, und so fehlt auch dieser Darstellerin der Reiz des Schwärmerischen, der Luft der Verliebtheit, die jeder liebenden Tränen, die Gemütswärme, das Gold, das Weiche und andere solche ike Sachen mehr. (Der Tausch Lotte Klein scheint ausgefallen.) Vorhanden ist verständliches Spiel und lächle Achtigkeit des Bemerkens und was gute Schulung an Sicherheit geben kann. Persönlicher wirtte Hanns Herbst Witt als Hellmans, obwohl auch hier vorerst der Umriß deutlicher ist als die Farben. Da können all die kleinen Praxerden noch etwas verhärtet werden, um die leise Komik des larkhen Nunglins herauszubringen. Denn dann Nischers wihlge Kleinmalerei der Jungenerinnung, die sich bei Alice Verden, Adolf Müller, Hierich, Oss, Meuer, Tracano und anderen so lebendig erhalten oder vererbt hat, muß auch in den kleinsten Nebenfiguren sichtbar bleiben. Sie war es in dem dumm-pflichtigen Gehalt, das Reinhold Bauer als Druderrelaktotum machte, in der schlafigen Länge des Fritz Kleinmichel, den Heinz Wocher spielte. Im Ganzen sind die „Journalisten“ eine der anspruchsvollsten und humorreichsten Vorstellungen unseres Schauspielhauses. F. Z.

Patronatverein der Staatlichen Gemäldegalerie Dresden (Verein Dresdner Galeristen). Vor kurzem fand nach mehrjähriger Pause, die insbesondere durch die

Winterfahrt ins Erzgebirge.

Geising-Altendorf! Da liegt er wieder vor uns, diesmal im schimmernden Schneegewand, der liebe, behagliche Talgrund, der die beiden Schweißorte so friedlich aufnimmt. Hier schaut's anders aus als in den winterlichen Straßen der Großstadt mit ihren nackten Garstigkeit. Hüben und drüben, auf Häusern, Dächern und Bäumen wie festgewachsen — Schnee, nichts als Schnee, all die traulichen Polshäuschen mit den buschigen Gärten im dicken Nadeln. Am Begrande Schneehügel, um die sich die Jugend darbt, die vom frommen Schneemann an der Gartenmauer nur noch schwer zu unterscheiden ist, ja, hier kommt der Schnee noch zu seinem Recht, und alles, was Sport treibt, Einheimische wie „Stadtvolk“, profitiert mit Wärme von diesem Liebesfluß. Am Bahnhof herrscht frühliches Durcheinander der Wintergäste. Schlitten an Schlitten hängen der Gänge, um sie hinauszutragen ins verschneite Hochland: nach dem Müdensturm, nach Altsdorf, nach Elbswald, nach Schmiedeberg und weiter. Aber die Röhren brauchen kein Gefährt; wo ihr Weg auf den „Langen Dörfern“ hinführt, kann kein Schlitten gleiten. Denn er geht zur steilen Höhe: zu den sonnigen, weiten Schneefeldern.

Unter Lebungsanlässe bilden die weiten Matten des Zinnwaldes Plateaus. Anfangs sind wir die einzigen über den „Breitpflüger“, doch nach und nach mehr sich die Jagd der Jäger, und am Nachmittag ist das halbe Hundert glücklich voll, darunter etwa ein Dutzend halber Weiblichkeit aus der Tische-Slawafel, samt und sonders feige Dosenmädel. Manche der Lebenden stehen noch auf beständigem Kriegsfuß mit den Dörfern, die so ihren eigenen Willen haben. Es leuchtet ihnen gar nicht ein, daß man die Nähe mit Schiern behaftet anders sehen soll als beim gewöhnlichen Leben. Oft mühen sie daher an das Geis der Schwere glauben und unfreiwillige Befanntschaft mit dem Schnee machen. Jeder spielt den Feind des andern, und wenn einer so mania bis dreißigmal seinen Körperformen zu einem plastischen Abdruck in Schnee verfallen hat, dann hält er sich für bereit, Holz zu hauen: „Ach bin ein Schlitzer.“ Doch so schwer, wie es aussieht, ist es schließlich doch nicht, und gar bald wachsen dem Schlitzer die Klagen; übrigens bemühen sich im Erzgebirge mehrere Vereinigungen, den Schlitzer abzurufen und in die Nähe zu kommen zu lassen. An Schnee und Sicherheit desfahrens und Springens übertritt übertrieben ein Teil der weiblichen Sportbegeisterten die lebenden Männer und Sportjünglinge, das muß man neidlos anerkennen.

Mit einbrechender Dämmerung gleiten wir, milde und matt, hinab nach Altendorf. Hier findet der Schiisport eifrige Pflege, da ist fast kein Haus, in dem nicht Schneehübe vorhanden wären. Jung und alt huldigt dem Sport. In den Gärten sind alle beisammen: Schlitzer, Koller, Dörfer, Schlittenfahrer, Schlitzerhändler und wer sonst draußen war, mit alledem Wangen und leuchtenden Augen. Man erzählt von den besonderen Sportleistungen, ist, trinkt und analysiert. Um zwölf Uhr aber wird Ruhe geboten.

Am andern Morgen ist es bitterkalt. Aber wir sind auf ausgerüstet mit Schneefelle, Schwere und Kunstigen. Nun hinaus zum Sprunghügel! Hier ist schon ein Dutzend Schlitzer eifrig bei der Arbeit. Es gibt wohl kein feineres sportliches Schauspiel, als den Sprunglauf. Aus der Waldschneise kommt der Räufer an; er beschleunigt die Fahrt mit

den Doppelstößen, kurz vor der Sprunghänge wirft er die Stäbe fort, duckt sich zusammen und schnell er vor. Wie von unsichtbaren Flügeln getragen schwebt er in das Meer hinaus, mit erhobenem Kopfe, als ob er über die Tannenwälder mit hinausfliegen wollte, hebt er in prächtiger Haltung den schlanken Körper in der Luft, die Arme fliegen ruhig am Körper, die Schier sind dicht beieinander, mit den Füßen nach abwärts gedrückt. In höchstem Bogen senkt er sich zur Erde, ein leichter Anflug mit den federnden Knien, dann geht die Fahrt, fast in derselben Haltung wie im Augenblick zuvor, auf der steilen, aufstrebenden Bahn weiter und endet unter dem jubelnden Zuruf der Zuschauer in schönem Doppelschwung. Nur zu rasch verfliegen die Stunden der heiligen Übung.

Am Nachmittag gleiten wir auf unseren Brettern auf der heuereim Höhen- und Kammtrabe, deren Vogelkreuzbäume zum Teil tief in den hohen Schneewehen hocken und die sperrigen, von Raureis umpanzerten Kronen gen Himmel strecken, weiter nach Altsdorf.

Den Wind im Rücken, fahren wir quer durch das obere wilde Weichselthal. In weißen Wolken flücht der Schnee von den Spitzen der dahinfliegenden Schier. Eine kurze Raft, ein Schlud aus der Teckelacke, und empor geht's zum Bahnhof Waldau. Mit fröhlichem Schrei werden wir im gottlichen „Fischerhaus“ empfangen und hilfsbereite Hände befreien uns von Schnee und der Gärte. Am Eingang stehen in den Schiablagen die Schier wie die Kompagnien in Paradehaltung, und die Bootschlitten sind zusammengefahren wie eine Flottille im Bootshafen. Da stehen plumpe Ruderboote neben leichten, zierlich gebauten, da liegen die Rennboote: linke Einflügel, die Skeletons und schwere Doppelboote, die Torpedoboote des Schnees. In den Gärten herrscht reges Leben, das summt und wimmelt wie in einem Bienenstock. Alle schauen gelang aus, haben rote Waden und klüßende Augen, und wohin man blickt, sieht man vergnügt und helle Gesichter. In einer Ecke plaudern Schier von stiller, einsamer Fahrt über die weite Hochfläche ab Schellerbau mit den tiefverschneiten Gängen und von lauterer Abfahrt vom Plattenberg. Die einen kamen von Frauenstein herauf durch das Waldental; sie preisen das wechsellose Gelände, andere rühmen die herrliche Schneelandschaft von Varenfels-dermsdorf, wieder andere wissen nicht genug des Lobes über die prächtigen Schneefelder bei Altsdorf und Sanda.

Nach mancherlei Übungen auf den Rosdamer Fluren geht's heimwärts. Der Sonnenball sinkt, und wir wollen heute noch zurück durch obere Weichselthal über Varenfels nach Altsdorf. Anfangs ist die Fahrt ganz reizvoll, aber bald hebt ein scharfer Wind an. Demmit den Lauf, pfeilt achzig um die Ehren und treibt die weißen Eisnadeln ins Gesicht, so daß wir nur langsam, aufst- und kampfund zum Weichselthale wieder hinfahnen. Aber auch die schlimmste Fahrt nimmt ein Ende. Als schon der blanke Vollmond hinter den jähigen Bergwänden aufragt, langen wir müde, voll von Bildern und Eindrücken in Altsdorf an. Rechts links erreichen wir noch das Hügel, das und heimwärts fährt. War schwer fällt uns das Scheiden von all der Winteridylle, doch so bald als möglich wollen wir wieder hinauf in die herrliche Schneelandschaft des Erzgebirges...

die Synode empfand es als eine Unbilligkeit, daß die Geistlichen in Gruppe XII der Besoldungsordnung die Pension nicht nach dieser Gruppe beziehen, fast aber bei der Erklärung des Kirchenregiments Verabstimmung, daß diese Frage von ihm zu gegebener Zeit ernstlich erwogen werden wird, einstimmige Annahme.

Nächste Sitzung Freitag früh 9 Uhr.

90. Sitzung des Vereins für Gesundheitspflege. Ein seltenes Fest vereinigte die Mitglieder und Freunde des Ersten Dresdner Naturheilvereins samt ihren Angehörigen am Dienstagabend im „Edorado“. Es galt die Feier des 90. Stiftungsfestes würdig zu begehen. Die Vertreter der Stellung allen Krankheitskämpfers durch Licht, Luft, Wärme, Bewegung, reistose Kost und Dampfpele — ein viel angefeindet und heute auch von der Wissenschaft anerkannt — taten sich vor neun Jahrzehnten mutig zu einer Vereinigung zusammen, die der Menschheit für eine „hygienische Weltanschauung“ werden sollte, der man nimmte in weit über tausend Vereinen im ganzen Reiche huldigt. Dem entsprechend war die Festschmückung mit vollem Recht sehr arhaben. Die Dankkapelle des „Edorado“ unter Leitung von Kapellmeister Zamm bestritt die Konzertsfolge, in die des Ersten Vorsitzenden Kopf Begrüßungsansprache mit einem Rückblick auf die Tätigkei des Vereins und Ehrung von zwanzig Mitgliedern, die 25 Jahre treu zum Verein gestanden haben, eingefügt war. Zahllos waren die Glückwünsche, die dem Jubelverein mündlich und schriftlich dargebracht wurden. Auch der Ueberreichung schöner Geschenke an den Verein und den Vorsitzenden wollte kein Ende sein. Vorträge von Frau Doullainen-Woche und am Abgelaß beleierte von Frau Zuleger-Woche d. Tanzdarbietungen von Fräulein Gretel Flich-

ner, Ansprachen und Uebertragungen wechselten in bunter Reihenfolge.

Zur Gastenlistung des Stadtverordneten Bont wird uns von dessen Rechtsvertreter Dr. Ross Helm geschrieben: „Eine Anzeige, die zu dem gesamten Verfahren führte, behauptete, daß der Stadtverordnete Bont neben dem Wechsel, welcher in den Gerichtsberichten über die am 8. November 1925 vor dem Dresdner Schöffengericht gegen ihn stattgefundene Verhandlung als Parteischlichter erwähnt wurde, fünfzehn Wechsel mit der Unterschrift des Schriftstellers Köber-Deudenhorff gefälscht habe. Ausgestellt waren diese Wechsel zur Bezahlung von Parteischulden der Deutsch-sozialen Partei und des Reichsbundes für Aufwertung im November des vorigen Jahres. Ein Verzeichnis der fünfzehn Wechsel zur Widerlegung der in der Anzeige enthaltenen Anschuldigungen war sofort unmöglich. Erst am Montag, drei Tage nach Anzeige-Erhaltung, waren die fraglichen Wechsel beigebracht. Es ergab sich, daß auf diesen beigebrachten Wechseln sämtliche Unterschriften Köber-Deudenhorff echt waren, was dieser auch persönlich bestätigte. Ebenso bestanden die Schriftschverständigen der Dresdner Kriminalpolizei die Echtheit der Unterschriften fest. Damit entfiel jeder Gastgrund.“

Pelzjacken von Mark 150,- an aufwärts in großer Auswahl Emil Wünschler, Gegr. 1865 Frauenstraße 11 Nahe Neumarkt

wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt war, die dritte ordentliche Vereinsversammlung des Vereins Dresdner Galeristen fand statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Schmirat Georg Anhold, geleitet, welcher nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder zunächst in ehrenvollen Worten des im Berichtsjahre verstorbenen Schatzmeisters der Gesellschaft, Herrn Bankdirektor v. Hon, gedachte, der seit Gründung des Vereins das Amt eines Schatzmeisters bekleidete und dem Verein stets großes Interesse entgegengebracht hat. Abdann berichtete der Vorsitzende über die Geschäftsvorgänge der letzten Jahre, über die Kassen- und Vermögensverhältnisse des Vereins, sowie die Mitgliederbewegung, welche eine steigende Linie aufweist. Abdann wurden Satzungsänderungen in verschiedenen Punkten einstimmig beschlossen; einerseits aus dem Grunde, den bisherigen Namen des Vereins umzuändern, und zwar in „Patronatverein der Staatlichen Gemäldegalerie Dresden“ (Verein Dresdner Galeristen), um dadurch die Ziele der Bestrebungen des Vereins in Verbindung mit der Gemäldegalerie prägnanter zum Ausdruck zu bringen, und andererseits, um auch denjenigen Personen, welche für die moderne Kunst Interesse zeigen und die Ziele des Vereins zu fördern beabsichtigen, aber dem Verein selbst nicht als ordentliches Mitglied beitreten wollen, als „Freunde“ des Vereins zu gewinnen oder zu erhalten. Die Beitragszahlung erfolgt in diesem Falle im Rahmen der Selbstenthaltung. Der Verein verlor bekanntlich das Ziel, das Schaffen in der modernen Kunst zu fördern; so immer größerer und anerkannter Weltung zu bringen; so erwidert er mittels seines Einkaufsausschusses, dem Kunstschaffenden von bekannten Namen beigegeben sind, von Zeit zu Zeit Werke in dieser Richtung, welche der Staatlichen Gemäldegalerie zur Ausstellung für die Öffentlichkeit übergeben werden; dies hat dann die Möglichkeit, solche Werke binnen zehn Jahren geschenktweise in dauernden Besitz zu übernehmen. Schließlich erfolgte die Rekonstitutionierung des aus sechs Personen bestehenden Vorstandes, welcher die Wiederwahl von Herrn Schmirat Anhold als Vorsitzenden, Herrn Oskar Schmirat als Stellvert., Vorsitzenden, Herrn Oskar Schmirat als Schriftführer, Herrn v. Hon als Kassier, Herrn Julius Bondi, sowie die Reuwahl von Herrn Stadtrat Dr. Krüger als Schriftführer, Herrn Bankdirektor Konsul Reimer als Schatzmeister und Herrn Kommerzienrat Gottlieb Paul Leonhardt ergab. Ebenso wurde die Neubildung des Einkaufsausschusses vorgenommen, welcher sich außer den drei seitens des Vorstandes delegierten Mitgliedern aus den Herren Professor R. Th. Dreher und Professor Robert Sierl, sowie als Stellvertreter Frau Ida Biener und den Herren Dr. Helmut Arnhold,

Professor Guhmann und Wilhelm Rudolph zusammensetzt.

17. Kunstgewerbliche Weihnachtsmesse. Die gemeldete Weihnachtsmesse des Dresdner Kunstgewerbevereins und des Wirtschaftsbundes Sächsischer Kunsthandwerker ist im Kurhändler-Palast, Neuhändlungsplatz, eröffnet worden. Die Eröffnungssprache hielt der Vorsitzende der Sächsischen Landesstelle für Kunstgewerbe, Prof. Groß: „Das die ersten internationalen Ausstellungen nach dem Kriege, die diesjährigen Ausstellungen in Paris und in Brno bei Mailand gerade Kunstausstellungen waren, beweisen, daß das Kunstgewerbe ein bedeutender Faktor des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens sein mußte. In die Wirtschaft sei es als Verbraucher von Rohstoffen verflochten, kulturell sei es ein Ausdruck für das zeitliche Leben der Zeit. Allerdings sei die Bedeutung, die man dem Kunstgewerbe gebe, teilweise verflacht, und alle, die es mit der Kulturaufgabe des Kunstgewerbes ernst meinen, müssen dahin streben, ihm wieder vollen Qualitätsgehalt zu geben. Das sächsische Wirtschaftsministerium sei in dankenswerter Weise bemüht, dabei nach Kräften zu helfen und zu fördern, und seitens der Stadt dürfe ein ähnliches Interesse erwartet werden. Die beiden ausstellenden Vereine wollen bei der gegenwärtigen Weihnachtsmesse die ideoellen Aufgaben mit den wirtschaftlichen verbinden; es seien an ihr alle die Beteiligten, die praktisch Qualitätsarbeit leisten wollen. Zu wünschen sei, daß der wirtschaftliche Erfolg früher werde, als die Veranstalter selbst zu hoffen wagen.“ Nach der Eröffnung fand ein Rundgang statt, an dem unter den zahlreich erschienenen Gästen auch mehrere Vertreter der Ministerien, unter anderem Ministerialrat Jeremias, Ministerialrat Baentia, Ministerialrat Just, sowie von den städtischen Behörden Dozent Hoff teilnahmen.

18. Professorenentwurf. Der Professor der juristischen Hilfswissenschaften an der Universität Freiburg i. B., Dr. Hermann Kantorowicz, ist von der Universität London zu Vorträgen über die deutsche Verfassung aufgefordert worden und wird der Aufforderung im März Folge leisten.

19. München als Ausstellungsstadt. Die Stadt München will die früher so beliebten internationalen Kunstausstellungen wieder aufnehmen. Sie sollen aber zunächst nur in kleinerem Umfange stattfinden. Die „Erste Allgemeine Kunstausstellung München 1926“ soll bereits im kommenden Jahre im Münchner Glaspalast stattfinden. Die Vorbereitungen zu dieser Ausstellung, an der sich auch ausländische Künstler aller Richtungen beteiligen können, werden schon jetzt getroffen.

Der Dresdner Männergesangsverein hielt am Dienstag in seinem Sängerkreis seine Jahreshauptversammlung...

Der Frauenverein der Martin-Luther-Gemeinde hält am 6., 7. und 8. Dezember von nachmittags 2 Uhr an eine Weihnachtsmesse im Gemeindefaal...

Der Kassenverein der Martin-Luther-Gemeinde hält am 2. Dezember in der Polizeidirektion ein Weihnachtsfest...

Dresdner Volkshöhe. Am Schauspielhaus fand am Sonntag, den 2. Dezember, außer den ausgesetzten Mittelschulnummern 9206 bis 9208 noch eintrittsberechtigt die Nummern 9780 bis 9818...

Ju dem gestrigen Eisenbahnunfall hinter dem Proviantamt

In Dresden-Alberstadt ist noch folgendes nachzutragen: Der von Görlitz kommende Turmzug Nr. 5012 war angeblich infolge einer Störung im Blocksignal zum Halten gekommen...

Von der Reichsbahndirektion geht uns ein amtlicher Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen: Der mit Kesseln beladene Güterwagen wurde stark, die übrigen drei Wagen und die Lokomotiven nur gering beschädigt...

Freitag-Bunzl. (Schadenfeuer.) Donnerstag früh gegen 2 Uhr brannte ein Nebengebäude der Weißpappfabrik...

Witterungsbericht für den Winterport vom 3. Dezember 1925

Mitteltell von der Sportabteilung des Modehauses Renner, Dresden. Bad Gotteluba: Schneefall, windstill, Barometer steigend...

Die höchste Landesweiterwarte meldet hierzu noch: Pöhlberg, Elber Ort: - 6 Grad, mäßiger Westwind, bedeckt...

Staatlicher Kraftwagenbetrieb. Am Sonntag, dem 6. d. M., verließen zum Winterport nach Riesa drei nachfolgende gebaute Kraftomnibusse...

Witterungsnachrichten aus Deutschland vom 3. Dezr. 1925

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Witterung, Temperatur, etc.

Witterungsnachrichten in den vergangenen 24 Stunden: In den vergangenen 24 Stunden ist in den meisten Gegenden ein abnehmendes Temperaturgefälle zu beobachten...

Beobachtungen an der Landesweiterwarte Dresden-N.

Table with columns: Tag, Zeit, Lufttemp., etc.

Zufuhrverteilung über Europa. Depressionsunter 700 Millimeter Rußland-Voten mit Randbildung bis Teutschland reichend...

Wetterlage. Die gestern mit ihrem Zentrum zwischen Ostpreußen und Litauen sich bildende Depression ist bis südlich von Teutschland vorgedrungen...

Wettervorhersage. Ruhige, kalte Witterung. Nur ansangs noch vereinzelte Schneefälle. Später bewölkt, teilweise etwas abnehmend...

E. PASCHKY advertisement featuring a fish illustration and various food products like Goldbarsch, Delfardinen, Rippered-Heringe, etc.

Strische Waldhahnen! Pa. Prager Safermaifgänse advertisement with prices for various items.

Handarbeits-Bücher advertisement listing various sewing and craft books.

Seiler-Pianos advertisement for the Vereinigung Tonschönheit.

Teppiche Gardinen advertisement for Stolzenberg and Zeppiche Gardinen.

Beim Auto, Rade und Motor ist unentbehrlich ABRADOR advertisement for soap.

Der am 3. Dezember 1925... (Text regarding market news and prices)

Leipziger Börse vom 3. Dezember.

Die Börse tendierte heute in unruhiger Haltung... (Detailed market report for Leipzig)

Chemnitzer Börse vom 3. Dezember.

Bei kleinem Geschäft behielten sich die Kurse... (Market report for Chemnitz)

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (Berlin), date (1. December 1925), and various exchange rates for different currencies.

Berlin, 3. Dezember. Devisenkurse: Auszahlung... (Textual summary of exchange rates)

Amsterd., 3. Dez. Devisenkurse. (Wafang) Wechsel... (Amsterdam market news)

Reichsbank-Zinsliste. (Zinssätze für verschiedene Anleihen)

Waffenfabrik... (Text regarding a factory or company)

Waffenfabrik... (Continuation of text regarding factory news)

Berlin, 3. Dezember. Devisenkurse: Gold 2,85, Silber... (Berlin market news)

Dresden, 3. Dezember. Baumwoll- (Wafang) Januar... (Dresden market news)

Benachrichtigungen der Dresdner Amtsgerichte.

Eintragung wurde... (Legal notices from the courts)

Kaufkraft... (Text regarding a company or transaction)

Kaufkraft... (Continuation of text regarding company news)

Kaufkraft... (Text regarding a company or transaction)

Kaufkraft... (Text regarding a company or transaction)

Kaufkraft... (Text regarding a company or transaction)

Kaufkraft... (Text regarding a company or transaction)

Kaufkraft... (Text regarding a company or transaction)

Berliner Kurse vom 3. Dezember 1925

Large table listing various stock and bond prices in Berlin, categorized by type of security.

Table listing various stock and bond prices in Berlin, categorized by type of security.

Table listing various stock and bond prices in Berlin, categorized by type of security.

Die Stimme des Blutes.

Roman von Käthe Lubowffl.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

„Ich urteile nicht, Achim. Nur was ich empfinde, sagte ich frei heraus.“
„Du wirst aber gut von, mein Pechling, auch das in Zukunft etwas einmischen.“
„Ich kann nicht unaufrichtig sein!“
„Das gerade hat mich an Dir bezaubert... als erstedt!“
„Ich bitte Dich heute nur, nicht vorzeitig zu sein. Bestimme mir, was Du mancherlei dort finden, was Dir fremd sein muß. Aber das wirst Du eben um meinetwillen ertragen. Der Vorteil auf der anderen Seite ist sehr groß. Sowohl für uns beide. Sie hätten als zu und zu meiner Familie gehörig, das ihnen natürlich offenbarte Geheimnis unserer Liebe auf das strengste. Darin kann ich mich unbedingt auf sie verlassen. Ferner kann ich jederzeit, so oft ich abkommen kann, wenn auch niemals auf so lange, Dich bei ihnen sehen und sprechen. Und schließlich habe ich Dich aus einem Haus, das ich seit der Knabenzeit als einwandfrei in jeder Beziehung kenne. Ueber-schüssige Gefühlswärme werden sie nicht anbringen, einfach weil sie die nicht besitzen. Aber Du wirst Dich einleben, Marianne!“
„Und womit werde ich mich beschäftigen dürfen, Achim?“
„Davon habe ich noch nicht mit der Gräfin Mutter gesprochen. Das ist wohl auch das am wenigsten Wichtige, nicht wahr?“
„Ich ertrage ein Nichtstun keinesfalls Monate hindurch.“
„Aber verlangt das denn auch von Dir, Geliebter? Bestimme Dir nur nach Rücksprache mit den beiden, soviel es Dir gefällt. Auch sie werden nicht die Hände in den Schoß legen. Ihre wirtschaftliche Lage ist keineswegs beneidenswert. Damit Du gleich klar siehst und weiter nicht etwa als Weis empfunden, was ihr aus bitterer Not geborener Stolz sie bewundernswürdig aufricht und tapfer tragen läßt, berühre ich auch dies.“
„Und legt soll ich ihnen noch zur Last fallen?“
„Meine Braut darf niemand eine Last in diesem Sinne sein!“
„Nicht wahr, das siehst Du ein, Marianne? Du bist mein! Mein! Du schenst mir das Kleinod Deiner Reinheit, den Edelstein Deines unbedingten Vertrauens. Ich gewähre Dir, in meiner Liebe und der Dankbarkeit, daß Du mich erwählst, daß meinen männlichen Schutz in jeder nötigen Form. Bedarf das überhaupt einer Erklärung? Es ist ganz selbstverständlich. Dennoch wollen wir sehr auch darüber sprechen. Damit nichts zwischen uns treten kann was einen Schatten wirft. In dieser Stunde versichere ich, Marianne, daß Du jederzeit schrankenloses Vertrauen zu mir haben wirst!“
„Sie warf sich in seine Arme.“
„Ich habe doch nur Dich, Dich allein, Achim!“
„Er hatte, als er vom Junferntage heimkehrte, überlegt, ob heute nicht die Stunde gekommen sei, in der er ihr offenbarte, daß sie nicht das leibliche Kind des Tribel-schen Ehepaares wäre. Wunders sprach dafür! Er forderte ihr ureinwandlos-träufeltes Vertrauen und gab ihr das seine nicht reißlos, wenn er wieder schwiege.“
„Die Braunde aber seiner Zurückhaltung entlockten ihn. Zu viel war in der letzten Zeit auf sie eingestürzt, als daß er sie schon wieder mit neuen erschütternden Momenten beschweren durfte. Er mußte es vorläufig noch allein mit sich abmachen. Ganz leicht würde ihm das nicht. Ueberlieferung und Erziehung hielten insofern weiter für die Forderung, vor allen Dingen den natürlichen Ursprung des Lebensklameraden einwandfrei festzustellen. Die Tochter eines Dr. Tribel-schen wäre das Kind ehrenwerter Leute gewesen. Denn Abel ist überall mit uns Ansehen herrscht. Das Kind der schlichten

Mutter und eines unbekanntes Vaters oder? Nun... er er liebte Marianne! Die Stärke seiner Liebe zeigte sich ihm am besten darin, daß er dies überwinden konnte. War es denn schon überwunden? War die Ungewißheit ihrer Abstammung nicht einen unablässig quälenden Stachel? Es war keineswegs undenkbar, gehörte durchaus nicht in das Kapitel eines lächerlichen Romans, daß eines Tages ein zerlumpter, elender Wicht auftaucht und ihm zuraunt: „Hier hast du den Vater deiner Braut oder Frau... den Großvater deiner Söhne.“
„Das Blut fließt ihm heiß und schwer in den Kopf. An der Empörung, die sich gegen die bloße Vorstellung aufleht, empfand er, daß er Marianne gegenüber schweigen mußte, bis er mit ihr ganz ruhig und gelacht darüber sprechen könnte.“
Viertes Kapitel.
„Das fastenähnliche, aus einem neuangelegten Garten plump hervorstechende Gebäude, mit dem — von der Perlante aus betrachtet — das Städtchen Neustadt zu beginnen schien war das Gutshaus des sogenannten „Amtes“. Seit Oktober vorigen Jahres bewohnte es der aus Berlin kommende Besitzer, bis dahin Generaldirektor tragender Aktiengesellschaft, mit seiner aus Frau und Tochter bestehenden Familie. Bis dahin war er nur mehrmals im Jahre auf wenige Tage gekommen, um nach dem Rechten zu sehen. Seitdem aber Herrmann Jauschkal, leibhaftig, stark beliebt, äußerst gefällig und demgemäß redselig, abgebaut war, entdeckte er seine landwirtschaftliche Begabung, lehrte der gemüthlosen Großstadt den Rücken und bewirtschaftete die zu dem fastenähnlichen Haus gehörenden etwihundertfünfzig Morgen schweren Weizenbodens mit dem Jubel der einiger Dienen und fünfzig Morgen Wald. Mit dem Erwerb des „Amtes“ war er auch Besitzer des Junferntages geworden, der, einen Kilometer vom Gutshaus entfernt, in Wahrheit als das „erste Haus“ der Stadt anzusehen war. Von Eisen überwunden, inmitten des Waldes liegend, wollte die Chronik wissen, daß darin noch im Jahre 1800 eine Schar verunglückter und trinkender Junker absichtlich ihren Nachgelagten obgewalteten hätten. Das Städtchen Perlante, welches — durch ein künstliches Wehr abgemittelt — hart am Waldesrande vorüberströmte und nach den Fenstern des Junferntages hinüberbligte, prangte hier in blaugrauer Farbe. Das kam aber nicht, wie Spötter und Weidigläubige aufschelten, von den blauträgigen Bewohnern, der Gräfin Irene Jauschkal und ihrer einzigen Tochter Agathe, sondern von hundertweiser Kleingeldbesitzer Betrieb her, der ihn die Korbhaken und das Blauzeug großzügig im Kleingeldausputzen ließ.
Dieses also wirklich erste Haus des Ortes machte, von außen betrachtet, einen idyllischen Eindruck. Der längst abgefallene Putz der schiefgezogenen Wände, die teilweise angefallenen Fensterräume, sämtliche Vöcher und Sprünge in Mauer und Zimm, deckte der üppige Fleis, der so stark wucherte, daß er auch einen Teil der Fensterscheiben übergriffen hatte. Feucht und dampf war drinnen die Luft. In den Ecken der Zimmer gediehen artlich schlängelnde Pilze. Der Fußboden war mit seinen farblosen Flecken teilweise vom Schwamm zerstört. Irigendwie zu veräußern war der Junferntage in seinem jetzigen Zustand also nicht. Zum Zerunterreichen und Neubauen aber fehlte Herrn Jauschkal sowohl als auch etwaigen danach schielenden Pächtern auch das Geld. Auch in dieser kleinen Stadt herrschte eine ungeheure Knappheit des flüssigen Zahlungsmittels. Das einst goldene Handwerk beschäftigte kaum noch fremde Helfer. Jeder Arbeiter bemühte sich, sein eigener Schlichter, Tischler und Schuhmacher zu sein.
So war Jauschkal's Nitterlichkeit, mit welcher er für nur zweihundert Mark jährlichen Mietzins die beiden anpruchsvollen Gräfinnen dort wohnen ließ, nicht frei von einer, wenn auch in diesem Fall sich nur äußerlich bescheiden auswirkenden Weidiggläubigkeit. Zudem gab Gräfin Agathe, die Tochter, seiner achtzehnjährigen Viefelotte, die — bildhübsch, feiert und lebenshungrig — ihren Aufenthalt bei dem Amt natürlich als vorübergehend an, Stunden in Anstandslehre und frem-

den Sprachen. Außerdem hoffte er selbst mit seiner Familie durch die vornehmen Mieter allmählich in die ganze „Rück-“ hincinzukommen, und zwar ganz besonders wegen seiner Viefelotte, deren Haarschneeden über den allerliebsten Ohren schwarz wie Ebenholz und weich wie Seid wirkten, und die aus ver-säuerlichen Märchenaugen bemerkenswerter eifrige Kundstehen unter den Jünglingen und Männern dieser Gegend hielt. Viefelotte freilich ohne schidbare Erfolge. Denn was etwa als solche zu verbuchen gewesen wäre, spielte sich zur Sommerzeit heimlich auf der Chaussee nach Below im Waldesrande dort ab, wo die blaublättrige Perlante einen tiefen Einschnitt ins Tal machte, und war, dank der ererbten Schlaubelt, bislang verborgen geblieben.
In diesem letzten, bitterkalten Februartage war es befo- ders bedäglich im Innern des Junferntages. Die alten Ofen rauchten. Das grüne Brennholz glimmte und stiehe auf den leichten Tof herab, der jenen muffigen Odem ent-schie, den sich kein Großstädter zu erklären weiß. Gräfin Irene, die verwitwete Gräfin Mutter, sah, in ihren alten, abgeto-nenen Pelz gehüllt, am Fenster, weil hier der Aussenhalt noch am erträglichsten war. Sie sprach in matten, etwas weiner-lichem Ton zu ihrer Tochter, die ihr gegenüber am anderen Fenster an einer Pfeilspitze von wunderbarer Feinheit arbeitete.
„Wenn Du uns ausnahmsweise eine Tasse echten Kaffees bereiten müchtst, Agathe! Ich werde dieser bösen Müdigkeit heute ohne ein kleines Stärkungsmittel nicht Herr.“
„Das holge G. nicht erhold sich nicht von der Arbeit.“
„Es ist leider kein Kaffee mehr vorhanden, Mama.“
„Sag mir mit einblühiger Stimme.“
„Gut... so nimm meinetwegen Tee!“
„Nur der Tee ist ausgenommen, Mama.“
„Welche Nachlässigkeit! Agathe! Denn nichts weiter kann daran zu tun sein.“
„Das Süßholz vom Vetter Rany in erst vorgestern gekommen.“
„Ganz recht. Sollte sechsundzwanzig Mark für ein halbes Jahr.“
„Nun also?“
„Also — hat es nicht gereicht zur Abtragung der Schulden bei Müller, Fleischer und Apotheker.“
„Verzeihe, mein Gedächtnis verläßt mich sehr manchmal. Nicht wahr, die Einnahme von Deiner letzten Pfeilbede und von den Spenden für diese Viefelotte Jauschkal, die hast Du natürlich noch vollständig?“
„Dein Gedächtnis ist in der Tat angegriffen, Mama. Das Detamaterial war noch nicht vollständig vom letzten Winter begliehen. Ich hoffe, Du erinnerst Dich dessen sehr.“
„So ist also gar kein Geld mehr vorhanden, Agathe?“
„Nein, Mama.“
„Die Stimme der Stidenden klang brüchig. Zum ersten Male während dieser Unterhaltung ließ sie die Arbeit sinken und die Wände aus dem Fenster schweifen. Ihre Augen von tiefstem Blau schauten unter langen, schwarzen Wimpern voll tiefer Schwermut.
Das Gesicht der Gräfin-Mutter, blutleer, gelblich, zer-tittert, als habe eine rauhe Hand die seine Haut heftig zusammengepreßt, mußte, trotz des entschledenen hochmütigen Ausdrucks, einmal sehr schön gewesen sein. Jetzt schlich ein rätselhaftes Lächeln darüber hin. Fast wie ein nur langsam verblühender Triumph. Ihre zusammengefunkene Gestalt richtete sich nach einiger Anstrengung empor.
(Hortsetzung folgt.)

Dauerwellen Monatelang natürlich gelocktes Haar nach den allermodernsten Verfahren. Haar-Färben die besonders sorgfältig gepflegte Spezialität meines Salons. Haar-Arbeiten fertige ich in jeder gewünschten Ausführung. Otto Fischer, Spezial-Damenfriseur, Rud 19116, Ferdinandplatz, Nahe Prager Str.

KAFFEE MATTE Ehrig & Kürbiss M. 3.20, 3.60, 4.-, 4.40, 4.80 p.Pfd. NUR WEBERGASSE 8

Oefen und Herde Spezialgeschäft Chr. Garms Dresden-A. Gr. Zwingerstr. 13 Nähe Postplatz Dauerbrandöfen // Kohlenherde // Gasherde

TEE Ehrig & Kürbiss LETZTER ERNTE AUSSERLESENE QUALITÄTEN NUR WEBERGASSE 8

RAUMKUNST Dresden i. L. Billige Weihnachtsgeschenke! Verkauf der Restbestände aus der Liquidation zu jedem annehmbaren Preise! Viktoriastraße 5/7

9 Schaufenster prächtiger Geschenke für Haus, Küche und Tafel bei allerniedrigster Preisstellung Zurückstellung bis zum Fest — Umtausch bereitwilligst Gebr. Göhler Grunaer Straße 16, Ecke Neue Gasse.

So wohl und munter? — Spaß! Wir essen Dr. Fromm's Vitamaxbrot, das ist aufgeschichtete würrige Landluft. Es schmeckt und vor allem: Es bekommt uns, wie Sie sehen! Bernot, Webergasse, Wehmöler, Kesselsdorfer Straße, Viewog, Weiße Gasse, Mitschke, Böhlau.

Unübertrefflich sind Schorsch Pralinen Zu haben in allen einschlägigen Konfektoren-Geschäften

Brühl & Guttentag Prager Straße 20 bringen stets das Neueste in Wiener Strickmoden Jumper-Kleider Kostüme Kinder-Bekleidung Jacken Pullover Mäntel für die Reise und den Sport

Feine Lederwaren Promenaden-Kofferchen Alle Sorten Reiseartikel Schrankkoffer Autokoffer Eigne Fabrikate, daher billigste Preise. Ernst Lange, Koffer- u. Taschenfabrik, Johannstr. 12, Ecke Pirnaischer Platz.

Gritzner & Köhler-Nähmaschinen die übrenden Weltmarken Ueber 4 Millionen im Gebrauch Alles Zubehör für Nähmaschinen Garn - Oel - Stoppparate Stopt- und Stiekgarn Arthur Fünfstück Wallstraße 23 Aut Wunsch Zahlungsvereichterung Bei Barzahlung Rabatt. Reparatur-Werkstatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. H. Zwißler für die Anzeigen: W. Helmberger, Dresden. Das heutige Abendblatt umfaßt 8 Seiten.